

Monument
Die Halle herfürjährlich 2,50 M., danach
das Holz 2 M., wochentlich
2 M., einmonatlich 1 M.,
ohne Bestelgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
D. Dr. H. Dörf in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate
werden die Spalte für jeden Monat
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von welcher
Anzeigenstellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.
Erdrückt täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Stausigster Jahrgang.

Nr. 302. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 25. Dezember 1886.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Montag den 27. Dezember ausgegeben.

Friede auf Erden!

Weihnachtsgedanken.

Der älteste Weihnachtsgraß ist der Gesang der himmlischen Herrscharen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ In diesem Wortlaut klingt der Spruch heute von den Kanzeln und flattert an den Christbäumen, sobald es keine Heiligabend erhebt, mit den neueren Bibelübersetzungen, welche auf die besten und ältesten Lesarten zurückgehen, die Dreitheilung zu zerlegen und die ohne Zweifel richtigere Zweitheilung herzustellen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen des Wohlgefallens.“ Allein für das Verständnis und die Deutung des Hymnus ist die notwendige Änderung wichtig genug. Denn nun erst erfährt man, was es mit dem Frieden auf Erden, den die Engel verkündigten, eigentlich auf sich habe und wo seine Stätte zu suchen sei.

Was wissen die Engel von den Zuständen der Erde? Sie sind Kinder einer andern Welt, selige Geschöpfe, die den Thron des Höchsten umgeben und nur auf sein Gebot sich herablassen, den Erdenbewohnern frohe Botschaften zu melden und ihnen als Geister der Erleuchtung und des Trostes in ihren Träumen zu erscheinen. Der Himmel, nicht die Erde ist die Heimat des Friedens. Auf der Erde ist nie und nirgends Frieden gewesen, sondern immer und überall Krieg und Kriegsfurcht und Kriegsgeschrei.

Sollen wir für die Dauer der Festtage die Augen gegen diese Lasten verschließen und uns damit zufrieden geben, daß wenigstens für zwei oder im günstigsten Falle für acht Tage die schmerzlichen Gedanken, die am politischen Horizonte hängen, von dem goldenen Schein des Lichterglanzes umhüllt sind? Sollen wir uns in die traurigen Räume unserer Häuser zurückziehen und im beglückenden Gemüthe des Familienlebens den Streit und die Verdröbnisse der Völker vergeßen? Wenn der Strauß den Kopf in den Sand steckt, so verschwindet darum doch der Jäger nicht. Was nicht es, daß wir, so lange der Weihnachtstisch vorläuft, uns in der Täuschung friedlicher Zustände wiegen, — wenn doch, sobald der letzte Beißer aufgeföhrt ist, die künstlich gekauften Sorgen der Politik mit verdoppelter Gewalt über uns hereinbrechen werden?

Nein, es ist kein Friede auf Erden. Zwar noch ist die Kriegesflut nicht einsetzt, in das feierliche Glockenschlagen mischt sich nicht das Dröhnen der Kanonen; die Ketzen am Weihnachtbaum werden nicht durch die Vögel brückernde Dörfer unbekannt überirrt; unsere Brüder und Schwestern liegen nicht der Heimsucht fern auf befeindeten Feldern vor belagerten Städten; noch ist nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, daß es gelingen könne, die aus der Verengung aufstehenden Feindschaften des Kampfes und Blutvergießens zu bannen. Allein der Augen im Kopfe hat, künftighin nicht darüber, daß die Gefahr feldlicher Zusammenstöße zwischen den europäischen Großmächten nahe und bringend genug sei, uns alle mit Herzschmerz und trübenden Ahnungen über die Schwelle des neuen Jahres gehen zu lassen, das in seinem

Schooße Entscheidungen und Erschütterungen tiefer Wirkung zu bergen scheint. Ist nicht die erschütternde Unverhohlenheit, mit der man in den Verhandlungen der Parlamente so gut wie in den Zusammenkünften der Gesellschaft, in amtlichen Schriftstücken ebenso wie in den Äußerungen der Tagespresse von den schwer herauszufindenden Gewittern spricht, schon an sich ein bedeutliches Zeugnis für die Stimmung der öffentlichen Meinung, die sich auf das Unabwendbare rüstet? Vor der Weihnachtserleuchtung, welche die Regierung des Vaterlandes, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, dem Volke zugewandt hat, vor diesen Tausenden von Soldaten und diesen Millionen von Markt verdingten in Nacht die Liebesgaben, die wir zur wechselseitigen Freude uns am heiligen Abend auf die Tische gelegt haben. Handelt es sich doch um Hintergründe der Forderungen, welche in unerwarteter Schärfe an die Leistungsfähigkeit der Volkskraft gestellt worden sind, um die Sicherheit unserer Grenzen, um die Verteidigung unserer Ehre, um das Befestigen der mit namenlosen Opfern längst erst erkaufte nationalen Güter.

Friede auf Erden! gebieten die Engel. Aber die Völker wollen oder können keinen Frieden halten. So heiß lockt bei dem einen unserer Nachbarn der Rachegeist nach erlittenen Niederlagen, daß er nicht ruhen und rasten wird, bis er entweder die Scharten des großen Krieges angeworfen und das Besessene zuverderbt hat oder zum zweitenmale grimmiger geächtet wehrlos am Boden liegt; so unheimlich regt sich bei dem andern das Verlangen, seine Kraft mit der unrigen zu messen und dem wachsenden Einfluß Deutschlands Halt zu gebieten, daß über kurz oder lang das Wort in seine Rechte wird treten müssen: Es kann der Welt nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Und kein Mensch kann voranschreiten, wie weit die Verwickelungen greifen, wie weit das Feuer, dessen Funken wir hinstreuen, sich ausbreiten, wie weit die noch Gewehr bei Fuß stehenden Völker in das ungeheure Ringen um die Welt Herrschaft werden hineingezogen werden.

Und dennoch — ist es nicht ein beachtenswerter Aufschub, ja mehr als ein Aufschub, daß gerade die Feyer des Weihnachtstisches die Verhandlungen über die Verstärkung des vaterländischen Heeres unterbricht? Zum Verweilen der Waffen, welche jede Stunde des Aufschubes für ein unerantwortliches Verfaßnis, wenn nicht gar für einen schönen Verrat am Vaterlande halten; zur Verminderung der Rogenen, welche vielleicht die Wägen der Fieren und die Füllung mit den Volkstreffen zu beugen gedenken, um gesammeltes Geschütz und geschärftes Pfeilgeschweife ihr So oder ihr Nein oder ihre Vermittelungsversuche noch einmal zu erwägen. Also die von Alters her überlieferte, alten Ständen uneres Volkes ohne Unterschied aus Herz gewachsene Festfeier hat sich stark genug erwiesen, äußerlich eine Pause des Aufnehmens von den gewitterwühligen Verhandlungen über die militärischen Vorlagen herbeizuföhren. Wird sie auch kräftig genug sein, den Bürgern am häuslichen Herde für etliche Tage den Alp drückenden Sorge um die Zukunft von der Brust zu wälzen? Wir wünschen und hoffen es im Interesse aller derjenigen, die es ihren Familien schuldig sind, den Anbel der Vorsehung und

den harmlosen und doch so stummen Zeitvertreib unter dem geschäftlichen Tannenbaum hingedenken und ihnen zu theilen. Die Ausspannung des Festes wird ihnen neue Kräfte für den Arbeitsdienst des öffentlichen und privaten Lebens geben.

Aber wir möchten gern noch einen Schritt weiter gehen und die Besichtigung verfehlen, daß der Weihnachtsgraß „Friede auf Erden!“ über die nur zu häufigen Tage der Mißthe und des Gemüthes hinaus eine ernste stillige Mahnung an die Völker überhaupt entsende. Oder soll die Sehnsucht nach dauerhaftem Weltfrieden wirklich der unerfüllbare Weihnachtswunsch der Geschlechter auf Erden bleiben in alle Ewigkeit?

Ist denn kein Zustand denkbar, daß die Völker verträglich nebeneinander wohnen, einträchtig sich miteinander emüthen, feiner andern Wettstreit kennen und über als den der friedlichen Gewerbe, Künste und Wissenschaften? Denkbar ist es schon, aber herstellbar und durchführbar erscheint er vorderhand nicht. Alle Güter des Friedens, wie sie aus heißen müssen, können auf Zustände, vielleicht Zahlminderungen hin durch die Schärfe des Schmerzes besaunet werden. Es war eine Weisung des Hofes: „Die Wäse werden bei den Kammern weilen und die Panzer bei den Bäckern liegen; Kälber und junge Löwen und Maffoch werden beieinander sein und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Käse und Bären werden auf die Weide gehen, daß ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh freisen wie die Kinder. Ein Singling wird spielen am Topf der Otter, und ein Entwöhnter seine Hand strecken nach der Höhle der Biber.“ Aber ach, eine Weisung, die ihrer Erfüllung oergänglich wartet bis auf diesen Tag. Warum? weil es die unumstößliche Natur des tierischen Lebens so will. Aber die Menschen sind keine Bestien, nicht ungnahmbar widersteh ihre Willkür der bändigen und verdröbnenden Arbeit erwerblung. Und den Unbegreiflichen edleren Bildung des Geistes und Herzens versehen wir in dem Evangelium des Christenthums, dessen Gebotsstufe wir heute feiern. Nicht eher wird Friede auf Erden sein, als bis die Gottesfürchtigkeit und die Menschenliebe, die der Puleßlag dieses Evangeliums sind, zur baneubenen Herrschaft in der Menschheit gelangt sind. Gott unser Vater, wir alle seine Kinder und darum Brüder untereinander — das ist das Ziel der religiösen und sittlichen Entwicklung, das allen Völkern ohne Unterschied gesteckt ist. Der gute Wille, diesem Ziele zuzustreben, ist der halbe Weg, es zu erreichen. Und hier müssen wir schließlich noch einmal bei den Weihnachtstagen in die Spalte gehen, die ihrem Rufe „Friede auf Erden!“ wohlwollend hingehört haben, „unter den Menschen des Wohlgefallens“, das heißt: unter den Menschen, die eines guten Willens sind.

Die bulgarische Krisis im Stadium der Angefährlichkeit.

Wenn nicht alles täuscht, ist die bulgarische Frage einflussreicher, um ein zeitgemäßes Bild zu gebrauchen, eingekleidet. Der Sohn des großen Kanzlers rüht der bulgarischen Deputation, die der russischen Bunde und damit Ausland zu unterwerfen. Er berätigt damit jenen patriotischen Göttemus, welcher den

In Tatenpredigten.

XXVI.

Christinds Geburtstagsfeier.

Familien begelien festlich den Geburtstag des Hausvaters, den sie als Begründer und Erhalter ihrer Lebensgemeinschaft verehren. Völker schauen sich um die Wägen ihrer Helben, die ihnen als Träger und Hüter der nationalen Heiligthümer voranschreiten. Wie sollte nicht die Gerechtigkeit dem Stifter ihres Landes mit Dank und Freude hulden an dem Tage, der ihn der Erde gab? Ist sie doch längst befreit, ihr als ihren religiösen Genuß auf Schritt und Tritt mit abermenschlichen Ehren zu verherrlichen; die Kräfte sie ihren Jubel dämpfen bei der glücklichen Wiederkehr der vor allen Völkern heiligen Nacht, die emf den Himmel in Bewegung brachte und seine Engel über die Dämmen aufstiegen ließ?

Freilich die Engel im Himmel haben die weihnachtliche Geburt seiner Zeit mehr gefehlt als die Menschen auf Erden. Denn die Eltern des Kindes waren keine Leute ohne Namen und Rang, und weil man damals in Israel weder Standesamtregister noch Kirchenbücher führte, vermaß man das und gar, Datum und Jahreszahl der Geburt aufzuschreiben, sobald kein Register und kein Kleriker in der Welt die Möglichkeit des anderweitig bestimmten Geburtsortes zu beweisen oder zu bestritten bezug. Aber je armer die Erde ist an Jeuglingen des irdischen Ursprungs des Wunderkinde, desto reicher erweist sich in der Wäberprache der neuen Welt des Himmels an Vorzeichen seiner himmlischen-geligen Bedeutung.

Erlöse verdreht sich noch immer den Kopf über die Engelstheilen des großen Christenbildes wie man, so gar schon ist es auf Erden immer wieder gewesen wie dort unter dem flüsternden Sternennacht bei dem lüchlichen Dämon auf dem Felde und bei...

Kind in Wänterarmen lag. Du lieber Gott, als ob nicht unsere Geburtstagsfeier des Christenfestes ein hundertmal und tausendmal aufzunehmen könnte wie jene palästinensischen, zumal dort augenscheinlich Dichter und Wäler die besten Jurdaten geliefert haben, während die unsrige, die heutige aus handgeweilten Gesen und weitlosen Jurdaten besteht.

Solch ein Geburtsfest hat die Welt ihr Festtage nicht gesehen, und wenn sie alle Moses und David, alle Luther und Zwingli, alle Goethe und Schiller, alle Kaiser, Könige und Päpste auf einmal befragen wollte. Zu dieser Feyer hat der Epheßbrief die Jüdel und Gläubigenadresse geschrieben: „Gelobt ist Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns ergeunet hat mit allerlei geiligem Segen in himmlischen Gütern durch Christus.“

Welch eine Geburtsstagsfeier! Die Vieckrauentirche in Halle dazu lassen nicht die Spahren der Granulanten. Lassen wir die Kleinen vorangehen, damit sie nicht vor der Zeit milde oder im Gebänge geföhrt werden. Seht nur, wie zufranklich sie dem Geburtstagskinde die Hand reichen, als wäre das und so ein parodierendes Schelm wie sie; hört nur, wie sie mit ihm plaudern von ihren Kuppen und Schölselphenden und Alberschöpfen; und dabei haben sie nicht die geringste Angst, daß etwa das Christkindchen, wie im Abend die feststehende Leberzeit, ihnen die biblische Geschichte abfragen oder sie Kleberzettel aus dem Gelaugbuch anfragen lassen werde. Lange Reihen von Konfirmanten, Knaben und Mädchen, kommen herangezogen, Wälen, Kätzchen und goldaderänderte Nittschänder unter dem Arm, und fören mit andächtiger Besichtigung dem Wohlfröhigen zu, der nie einen Kätzchenismus noch Wälen gibt, das und doch so gefestete und fromme Antworten giebt, das sie alle sich feines Verstandes vermuntern können, folgen selber und Herbergh, bisultriren emf mit dem geistlich gewordenen Herrn und begründen ihn als Standesgenossen, der die Feyer zu Ehren bringt. Wände und Nönnchen stimmen im Vorberberreiten dem Gottesliebigen ihre

schwärmerischen Lieber an, flehliche Handwerker mit schwieriger Fanzl spenden dem Zimmermannshofen verhandlungsloven Gruß, Bauer und Bäuerin sammt Knecht und Wägd man ihre trennbernde Wänter.

Und immer reicher, immer bedeutender wird der Zug: Gelehrte wecheln fleißigste Rede mit dem Wäbel und Prosopeten, Dichter überdrücken den Gleichmüßigsten mit Versen und Reimen, Wäler stellen seine Füge, Bildbauer seine Gestalt in taunenbürtigen Wädelung und Abwechslung dar, Baumwänter bringen die Wädelung ihrer Kirchen und Kapellen herbei; Kleriken bringen Kruz und Kreuzer vor dem König, dem bei Kleriken der Titel der Wädelist nur von römischen Wädelstehenden zum Hohn war; Wänter lassen ihre die gültigen Hände, welche die Armen reich machen; befeimerte, weinende Menschen tragen ihr Kreuz, wie der große Dulder das seine trug, ergeben und unerschüt; Heilige von Kirchengnaden bebend zurück, vor der Hobeit des wahrhaftigen Heiligen; Sterbende heften die erlöschenden Augen fest auf ihr, der ein Held blieb im annerwollten Tode; und stehenden die Angst der letzten Stunde in der Luft seines Geistes.

Welch eine Geburtsstagsfeier! Katholiken und Protestanten, Reformirte und Lutheraner, Strenggläubige und Freistünne, allelei Christen, die einer Wädelungsfähiger schenken, die anderen die neue schmerzlichste Familienfeier präsentend, — alle haben sich dazu eingesunden, und — wie schelm! — fröhe freuten und zanken sie nicht; sie müßten sich ja schämen, wenn der, dem sie alle dienen und glöhen wollen, ihren garstigen Vorwäntel höre.

Unter dem Christbaum ist kein Ort für nationale Beschränktheit, aber das dürfen wir doch wohl nicht ohne Rücksicht lassen, daß die deutsche Art des Gedankens des Weihnachtstages am sichersten erzieht am weitesten ausgehoben und am äppigsten genüßlich hat mit Formen und Worten und Namen und Dingen ohne Wädel und Zahl, Alles, was uns Deutschen heilig, lieb und werth ist, haben wir im Laufe der Jahrhunderte in diese einzige, unergleichenliche Feyer hinein-

Directer Import von
Zierruscheln!
 Als effektiv, praktisches u. sehr ergiebiges
Weihnachtsgeheim
 empfehle geschmackvoll arrangierte
Muschel-Körbe,
 enthaltend 12 Stück in 6 verschiedenen
 ausgeführt schönen Sorten
 nebst 1 köstlichen Spielmuschel für
 Kinder (gratis) gegen Rücknahme von
 5 Mark incl. Korb und Post!
G. A. Haenschel, Berlin
 C. 25.
 Bestellungen bald erbeten. In Halle
 durch Herrn **G. A. Noll, gr. Ulrichstr. 7,**
 wofür Probekorb zur Ansicht.

Das meiste
Geld zahlt stets für Müß-
 liggüter, Billig-
 keit, Gold- u. Silberbeständen, sowie ganze
 Nachschüssen von Kleidungs-
 sachen, Betten, Wäsche, Möbel
 u. s. w. **Friedrich Peleke,**
 18. Geißeustraße 18.5

Gute haltbare Strümpfe
 werden nach Wunsch billig verkauft.
 Nachlässiger einiger Socken werden
 schon in einigen Stunden angefertigt.
Strümpferei
W. Meyer, RammelsstraÙe 19.

Fußbodendielen,
 auf Wunsch gehobelt und geschnitten,
 trocken und fertig zum Verlegen, halten
 in allen gangbaren Dimensionen stets
 größere Vorräte an Lager.
Hensel & Müller.

Preisgekrönt in Posen 1872,
 in Wien 1873, in Bremen 1884.
Düsseldorfer
Punsch Essenzen
 Specialität:
Deutscher
Kaiserpunsch
 (gesetzlich geschützt)
 aus ff. altem Burgunderwein
 aus der Fabrik von
Fr. Nienhaus Nachf.,
 Düsseldorf.
 Stets zu haben bei:
W. Assmann,
Julius Bethge,
G. Gröhe,
Friedr. Schälze,
W. Schnbert,
C. L. Blan, Conditor.

Neu! Syrenenduft! Neu!
 unbeschriebenes prächtiges Parfüm,
 1/2 fl. 1.50 empfohlen
Gebr. Keller
HALLE'S, Geißeustr. 2,
 gegenüber der Promenade.

W. Zwick's
Patent-Doppelglanz-Stärke
 enthält feinstes, weißes Wachs, wirkt
 vertheilend auf die Wäsche und ist zum
 Glanzbügeln unentbehrlich.
 Zu beziehen bei:
H. A. Schindlerwitz,
Nebert & Märker,
M. Walscott,
Gebr. Keller, Hieselftr.

Dama und Glanell
 in bester Qualität, reine Wolle, sämt-
 liche Waare ist doppelbreit, das Meter
 1 A 10 & bis 2 A 20 & oder die Elle
 76 & bis 1 A 50 &, sowie reinwollene
 Sammttücher, à Stück 1 A, empfiehlt
Grau Reitwiesner,
 Al. Ulrichstraße 1b.

Neue Möbel.
**Sophas, Sessel und Kleider-
 sekretäre, Bettstätten, Komoden,
 Schränke, Vertikale u. Wannen,
 Zische, Tische, Spiegel etc., ganz
 nach Wunsch in besten, billigen
 und eleganten Ausführung zu sehr bil-
 ligen Preisen**
7. Gr. Klausstraße 7, 1. Et.

Die Buchdruckerei
Ed. Abelmann, Brüderstraße 17,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Rechnungen, Quittungen,
 Facturen, Circularen, Rechnungsbüchern etc. etc.
 zu billigen Preisen.

66. Dagewesen 66.

ist schon Alles, aber das ist doch noch nicht dagewesen:
Jeder Käufer eines Winter-Ueberziehers bekommt
gratis einen feinen eleganten Hut,
 Gasparone oder sonstige Facon, nach Jedes eigener Wahl, oder eine
herrliche wollene Unterjacke,
 und trotz diesem offerirt:

Winter-Ueberzieher in englischem Double von 9 Mk. an.
Winter-Ueberzieher in Grüneberger Diagonal v. 15 Mk. an.
Winter-Ueberzieher in seinem Diagonal mit wollemem
 Futter von 20 Mark an.
Winter-Ueberzieher in den neuesten Farben in reinwoll.
 Nachener GStimo mit reinwollnem Unterfutter von 24 Mk. an.
Winter-Ueberzieher in den neuesten Modefarben in hoch-
 feinem Niederländer GStimo in wodegran, stahlgrün, stahl-
 blau, oliv und blau mit reinwoll. Unterfutter und echtem Sammet-
 fragen. Nahe doppelt abgesteppt, das Feinste und Modernste in dieser
 Saison, was die Mode bringt, für 36 Mk.

Aber diese Offerie kann auch nur allein machen und kann dies keine Concurrenz bieten

66. Große Steinstraße 66.
Leopold Loewenthal,
 Gr. Steinstraße. 66. Gr. Steinstraße.

An meine geehrte Kundschaft!

Das furchtbare Schneewetter, das in Begleitung großer Stürme einige
 Tage vor Weihnachten in einem Theile Deutschlands eintrat, hat keinen unangenehmen
 Einfluß auch auf jene Bestellungen ausgeübt, die trotz meiner in meinem Katalogen
 ausgeprochenen Bitten bis auf die letzte Tage aufgeschoben wurden.
 Der Post- und Bahnerkehr war, wie auf vielen Strecken Deutschlands, in
 Thüringen fast vollständig unterbrochen. Es gingen hier in Erfurt weder Briefe ein,
 noch konnten die Pakete, die sich zu großen Bergen auf der Post und der Bahn insam-
 meln hatten, Beförderung finden, jedoch schließlich die Post sich veranlaßt sehen
 die Annahme der Pakete überhaupt abzuweisen.
Gegen 50.000 Weihnachtsbestellungen habe ich einige Tage vor Eintritt
 des elementaren Ereignisses abgehandelt und werden alle ihren Bestimmungsort unge-
 fährdet erreicht haben. Der Rest wird theils nach dem Feste ankommen, theils habe
 ich die Abfertigung inhibirt und unter Aufwand einer nicht unbedeutlichen Summe
 die Betheiler davon durch Telegramme verhandigt, um unliebamen Enttäuschungen
 vorzubeugen.
 Alle Arbeiten aus lebenden Blumen, von denen einige tausend Sendungen
 kurz vor dem Eintritte des Ereignisses zum Versand gebracht wurden und vermuthlich
 zu spät kommen, werde ich ersehen, resp. den Bestimmungen meines Kataloges gemäß
 nicht berechnen, falls ich hieron verhandigt werde.
 Meine betreffende Katalogbedingung, die ich streng innehalte, lautet: „Ich
 leistet bei jeder Blumen-Sendung volle Garantie für frisches, un-
 verschrütes, rechtzeitiges Eintreffen, selbst wenn nicht zu berech-
 nende Ereignisse, wie Betriebsstörungen, Engpässungen, Ueber-
 schwemmungen etc. das rechtzeitige Eintreffen der Züge verhin-
 dern. Ich haße dann für den Schaden, sodass meine Kunden
 vor allen Verlusten bewahrt sind.“
 Es soll mich sehr freuen, wenn meine geehrte Kundschaft, deren Bestellungen
 durch das unglückliche Ereignis bis jetzt für mich verloren gingen, durch recht rege
 Nachbestellungen zu anderen Gelegenheiten den ungethanen Besatz ersetzen.
 Die Anzahl in meinen reichhaltigen Listen, die für Jedermann gratis
 und franco zur Verfügung stehen, ist eine so reichhaltige, das bei den merkmalt gekenn-
 vollen und preiswerthen Luxus, Decorations- und Gebrauchsgegenständen sich zu allen
 Preisen die vielseitige Verwendung zum eigenen Gebrauch wie zu Geschenkwenden
 finden läßt.
 Mit Hochachtung
 ergebent
J. C. Schmidt, Erfurt,
 Colporteurat Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
 Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenkulturen,
 Anfertigung und Versand von Bouquets und Kränzen,
 Färberei und Bleichen von getrockneten Blumen und Gräsern,
 Rohben- und Zardimären-Manufaktur,
 Fabrik und Lager von Vordrücken und Dekorationsstoffen,
 Fabrik und Versand von Condourstoffen, Unterhaltungsspielen und
 Creditloosmännern.

Die Buchdruckerei
Ed. Abelmann, Brüderstraße 17,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Rechnungen, Quittungen,
 Facturen, Circularen, Rechnungsbüchern etc. etc.
 zu billigen Preisen.

Die Bauholzhandlung von
Hugo Schmidt, Aken aC.,
 empfiehlt große Auswahl böhmischer Bauhölzer, Bretter u. Latzen
 in den verschiedensten Längen ab Lager Aken sowie franco
 Baustelle billig.

Gratulationskarten,
 größte Auswahl, zu billigen Preisen.
G. E. Krause, Geißeigerstraße 31.
 9 Tage.
Stremen.

Amerika.
 Mit den neuen Schweißdampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen
 machen. Näheres bei
Fritz Kurzhals in Halle,
 Geißeigerstraße 3.

Schubenhans Löbejün.
 Zum 2. Weihnachtsfesttag Abds. 7 Uhr
Ballmusik,
 wozu freumb. einladet **A. Schaaf.**

Holleben.
 Zum 2. Weihnachtsfesttag Tanz-
 musik. Hierzu ladet freumblich ein
Fr. Engel.

Hohenthurm.
 Den 2. Weihnachtsfesttag ladet zur
 Schlittschuh- und Ball freumblich ein
W. Weber.

Trotha.
Kaffegarten
 1. Feiertag Abds. 7 1/2 Uhr
Großes Weihnachts-Concert
 von der Kapelle 2. Geincke aus Halle.
 Entree 30 &

Brachstedt.
 Zum 2. Weihnachtsfesttag ladet
 zum Ball freumblich ein
A. Memicke.

Beesenstedt.
 Zum Tanzberggängen
 am 2. Feiertag ladet ergebent ein
Harimann.

Roitzschen bei Landsberg.
 Zur Tanzmusik Sonntag den zweiten
 Weihnachtsfesttag ladet ganz er-
 gebent ein **F. Kühne.**

Ammendorf.
Goldener Adler.
 Den 2. Feiertag von 3 Uhr ab
Balkmusik.
Otto Feldmann.

Schlettau.
 Den 2. Feiertag ladet zum Tanz-
 vergnügen, Wühl von der fönl.
 Schulaushebung in Beisenfelds ergebent
 ein **Wernicke.**

Gasthof
zum braunen Hock
 von
C. Buchmann,
 Quedlinburg a. H.,
 empfiehlt den gebildeten reisenden
 Publikum seine komfortabel ein-
 gerichteten Fremdenzimmer mit
 guten Betten bei soliden Preisen.

Familien-Nachricht.
 Nach Gottes unerforschlichem Rathe
 ist am 18. Dezember unter bestgeliebter
 noch einziger Sohn **Walter** im fast
 vollendeten sechsten Lebensjahre seinen
 neun bereits an der Diphtheritis ver-
 storbenen Geschwistern an gleicher Krank-
 heit in die Ewigkeit nachgefolgt.
 Wir haben Hrn. Dr. bei Herr
 Lehmann und Hrn. Dr. bei Herr
Strenz-Kaundorf, 19. Dec. 1886.
 Die tiefgegangenen Eltern
Bernhard Kaundorf und Frau
Sylvia geb. Namdorf.
 Die trauernden Mit-Beilegenden